

Dr. V. Uhlig. Vorlage geologischer Karten aus dem nordöstlichen Galizien.

Im Sommer des Vorjahres war dem Vortragenden die geologische Aufnahme jenes Theiles der nordostgalizischen Tiefebene übertragen worden, welcher auf den Kartenblättern (im Massstabe von 1 : 75000) Brody, Sczurowice, Radziechów, Steniatyn, Warež, Bełz und Sokal (nordöstliches Viertel) und Kamionka strumiłowa enthalten ist. Die europäische Hauptwasserscheide zerlegt dieses Gebiet in zwei Hälften, wovon die westliche von dem der Weichsel zufallenden Bugfluss durchzogen wird, während die östliche ihre Gewässer im Stryflusse sammelt, der in den Prjpet, einen Nebenfluss des Dnjepr, einmündet.

Nur ein sehr kleines Stück des Aufnahmegebietes, in der südöstlichen Ecke des Blattes Brody gelegen, gehört dem Steilrand des podolischen Plateaus an, woselbst die weisse senone Kreide, Lithothamnienkalk und das Diluvium, bestehend aus Löss, Sand und Schotter, ausgeschieden werden konnten. Der Löss tritt entweder selbständig als oberste Plateaudecke auf, oder er überlagert den Sand oder Schotter der in den Plateaurand eingeschnittenen Thäler. Das Material des Sandes und Schotters ist ausschliesslich den älteren Bildungen des Plateaus entnommen.

Die Ausscheidungen im Tieflande sind folgende:

Das Grundgebirge ist die weisse, feuersteinfreie senone Kreide. In der Umgebung von Brody, Sczurowice, Radziechów und Toporów bildet sie langgestreckte, ungefähr ostwestlich streichende Höhenrücken bis zu 280 Meter Höhe und ist überaus versteinierungsarm. In der Umgebung von Sokal ist die Kreide etwas mergeliger oder sandiger und enthält nicht selten eine freilich artenarme senone Fauna. Das Verwitterungsproduct der Kreide ist eine $\frac{1}{4}$ bis 1 Meter mächtige Lage schwarzer Erde. Das Grundgebirge wird vom Diluvium und Alluvium bedeckt, welches in folgender Weise ausgeschieden wurde:

a) Fluviales Diluvium.

1. Fluv. Lehm. Ein brauner, selten bläulich-grünlicher oder weisslicher, meist dünngeschichteter Lehm, welcher zuweilen Sandbänke eingeschaltet enthält und zahlreiche Land- und Süsswasserconchylien führt.

2. Fluv. Lehm mit einer 1—2 Meter mächtigen Sandbedeckung. Der Culturboden besitzt den Charakter eines sandigen Lehmes oder lehmigen Sandes, je nach der geringeren oder grösseren Mächtigkeit des Sandes.

3. Fluv. Sand, von ziemlich grobem Korne, weisser oder gelblicher Farbe, mit taschenförmiger Schichtung, fast vollkommen fossilfrei. Die oberen Lagen sind häufig zu Dünen umgelagert. Die Sande walten namentlich im Gebiete des Stryflusses vor, und stehen mit den Sanden des Plateaus stellenweise in unmittelbarem Zusammenhange. Lehm und Sand sind gleichzeitige Facies.

b) Aërisches Diluvium.

1. Löss. Er enthält sehr häufig die bekannten Lössschnecken und zeigt in petrographischer und physikalischer Hinsicht die Merkmale eines typischen Lösses; auch sein landschaftliches Auftreten ist ungemein charakteristisch. Er bedeckt im nördlichen Theile des Auf-

nahmsgebietes weite Strecken und ist nach Süden durch eine ungefähr ostwestlich streichende Linie scharf begrenzt.

2. Lösssand entwickelt sich aus dem typischen Löss durch Vorwiegen sandiger Bestandtheile.

c) Erratisches Diluvium.

1. Geschiebeschichte. Sie ist meist wenig mächtig und hat bald lehmige, bald sandige Grundlage, worin kantenbestossene, gerundete oder eckige Geschiebe regellos vertheilt sind. Sie liegt meist zwischen der weissen Kreide und dem Löss, selten zwischen Kreide und Sand.

2. Lose Blöcke oder Blockanhäufungen. Sie bedecken namentlich im südlichen Theile des Aufnahmegebietes die Kreiderücken oder finden sich vermuthlich eingeschwemmt im fluvialen Lehm oder Sand vor.

Die Blöcke sind theils nordischer, theils einheimischer Herkunft; mit besonderen Farben wurden nur die krystallinischen Blöcke, die Hornsteine und Quarzite und endlich die tertiären Blöcke bezeichnet. Da der Verfasser über das aufgenommene Gebiet einen ausführlichen Bericht für das „Jahrbuch“ vorbereitet, glaubt er hier nicht sämmtliche aufgefundenen Gesteine aufzählen zu müssen und verweist diessbezüglich, sowie hinsichtlich der Einzelheiten und der theoretischen Auffassung, welche an die beobachteten Thatsachen geknüpft werden kann, auf die erwähnte Arbeit.

Das Alluvium stellt sich theils als Fluss-, theils als Mooralluvium dar. Moore nehmen vielfach grosse Strecken Landes ein und enthalten an einzelnen Stellen Torf und Raseneisen. Die Auscheidung der letzteren konnte bei fast vollständigem Mangel künstlicher Aufschlüsse nicht vorgenommen werden. Eine Sonderung von Fluss- und Mooralluvium erscheint überflüssig, da sie sich, soweit sie überhaupt möglich ist, durch die Betrachtung der Karte von selbst ergibt.

Literatur-Notizen.

Th. Fuchs. Van den Broeck. Mémoire sur les phénomènes d'altération des dépôts superficiels par l'infiltration des eaux météoriques, étudiés dans leurs rapports avec la géologie stratigraphique. (Mémoires couronnés et Mémoires des savants étrangers, publiés par l'Académie royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique. Vol. XLIV. 1881.)

Der Verfasser hat bei seinen ausgedehnten und detaillirten Untersuchungen der belgischen Tertiärbildungen sehr häufig die Beobachtung gemacht, dass die Tertiärschichten, namentlich die kalkigen und kalkig-sandigen an der Oberfläche eigenthümlich erodirt und hierauf nivellirend von einem eisenschüssigen, sandigen oder thonigen Terrain bedeckt waren, welches sich namentlich durch den vollständigen Mangel an kalkigen Bestandtheilen auszeichnete.

Bei einer oberflächlichen Betrachtung musste man glauben, dass hier das Tertiärterrain thatsächlich erodirt, und später von jüngeren, eisenschüssigen Ablagerungen bedeckt worden wäre, und in der That wurde dieses Verhältniss bisher auch allgemein so aufgefasst.

Der Verfasser zeigt nun an der Hand zahlreicher und genauer Untersuchungen in überzeugender Weise, dass diese Vorstellung eine vollkommen irrthümliche sei und hier nichts anderes als ein Fall oberflächlicher Veränderung durch die atmosphärischen Wässer vorliege.